

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene
Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 80.

Postfach-Konto:
Frankfurt a. Main Nr. 7659.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 25.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 30. Januar 1918.

28. Jahrgang.

Unsere zukünftige Handelsverträge

Volkswirtschaftliche Ausblicke.

Vor dem Kriege waren unsere Wirtschaftspolitiker in die beiden Lager der Schutzschutze und der Freihändler im allgemeinen streng geschieden. Von einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens aber wurde schon seit langem die Ansicht vertreten, daß es einen Mangel an Einsicht vertrete, wenn man grundsätzlich ein Freihändler oder ein Schutzschutze sein wolle. Die Schutzschutze waren vor dem Kriege gewiss notwendig, um durch die Fernhaltung, bezw. die Erleichterung des Eindringens des im Ausland vorhandenen Überflusses unter in der Landwirtschaft, in Industrie und Handwerk erwerbstätigen Volk erlassen zu lassen. Gegenwärtig und wohl für viele Jahre nach dem Kriege aber tritt an die Stelle des früheren Überflusses ein Mangel, und in diesem Zustande des allgemein empfundenen Verlangens nach möglichst erleichteter ausländischer Zufuhr wird kein vernünftiger Mensch die Forderung nach Schutzschutze erheben können.

Nach diesem Kriege werden wir, um unserem Wirtschaftsleben eine gesicherte und stetige Entwicklung zu verbürgen, danach trachten müssen, mit anderen Staaten wieder langfristige Handelsverträge zu vereinbaren. Es

Handelsverträge mit anderen europäischen Staaten geschlossen. Frankreich unsere Vertragspartner und alle anderen Vergünstigungen, welche andere Staaten durch bedeutende Gegenleistungen erkaufen hatten, stets ohne die geringsten Gegenleistungen einzuräumen zu müssen, weil Frankreich sich niemals zum Abschluß eines langfristigen Handelsvertrages verstanden hat, während wir uns durch die Entwicklung unserer Ausfuhrindustrie zu solchen genötigt sahen. Sobald wir aber mit einem Staat einen langfristigen Handelsvertrag auf der Grundlage der bedingten Weisbegünstigung geschlossen hatten, mußten wir die diesem Staat gegen entsprechende Gegenleistung auszustehenden Vergünstigungen auch Frankreich einräumen, hier aber ohne jede Gegenleistung, weil wir uns ja in Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages dazu verpflichtet hatten. Auf diese Weise hat Frankreich seit dem Abschluß unseres ersten Tarifvertrages mit Österreich von uns an Zollschuß und Zollermäßigungen weit mehr verdient, als die ganze Kriegsentwässerung betrug, welche es nach dem Frankfurter Frieden uns zahlen mußte.

Die Erinnerung hieran kann sehr lehrreich wirken bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen, wo die Sicherstellung der bedingten Weisbegünstigung vorausichtlich zuerst Rußland gegenüber notwendig werden wird. Welchen Anlaß würde Rußland wohl haben, mit uns noch einen besonderen Tarifvertrag abzuschließen, sobald es auch ohne einen solchen lediglich auf Grund seines Anspruchs auf unsere unbedingte Weisbegünstigung — ohne jede Gegenleistung — in den Genuss jedes Vertragszinses gelangen würde, welchen wir irgendeinem dritten Staat — etwa Österreich-Ungarn — gewähren sollten? Rußland würde in solcher Lage doch zweifellos zu demselben Verhalten uns gegenüber gelangen müssen, welches Frankreich auf Grund des Artikels 11 des Frankfurter Friedensvertrages einnahm. Darum müssen wir bei den Friedensverhandlungen mit Rußland Wert darauf legen, daß in dem gleichzeitig zu vereinbarenden Handelsvertrag Rußland keine Vergünstigungen eingeräumt werden, ohne daß Rußland sich zu entsprechenden Gegenleistungen auf handelspolitischem Gebiet verpflichtet, und daß dieser Handelsvertrag nicht in den allgemeinen Friedensvertrag aufgenommen wird.

Diese Form der bedingten Weisbegünstigung, der sogenannten Reziprozität, hat seit länger als einem Jahrhundert in den Verträgen und Handelsverträgen fast aller außereuropäischen Staaten zu deren größtem Vorteil ihren Ausdruck gefunden.

Die Hauptsache bei allen Handelsverträgen ist also einmal, uns die möglichst unbedingte Freiheit zu sichern, d. h. den Handelsvertrag nicht zu einem festen Bestandteil des Friedensvertrages werden zu lassen; dann aber keinem Staat eine Vergünstigung ohne entsprechende Gegenleistung zu gewähren, d. h. den Vertrag auf der Grundlage der bedingten Weisbegünstigung abzuschließen.

Die Verhandlungen in Petersburg.

Wichtige Vereinbarungen.

Die auf Grund der Zulassbestimmungen zum Basler Handelsvertrag von Breslau-Wien in Petersburg tagende Kommission hat in zwei Unterkommissionen, einer für Gefangenentausch und einer für wirtschaftliche Fragen, die Verhandlungen wesentlich gefördert.

Der Gefangenentausch.

Die Gefangenenkommision hat sich mit der Heimbeförderung der Zivilpersonen und der invaliden Kriegsgefangenen sowie mit der Behandlung der zurückbleibenden Kriegsgefangenen beschäftigt. Daneben bildet einen wesentlichen Verhandlungspunkt die wichtige Frage der Transportmittel und -wege für den Austausch der Gefangenen. In dieser Frage ist von russischer Seite bereits willigst Entgegenkommen ausgedrückt worden. Nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland kann indessen noch nicht mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß sich die für den Austausch wünschenswerte Einrichtung regelmäßiger größerer Transporte auf dem Landwege schon bald wird verwirklichen lassen.

In der Frage des Invalidenaustausches ist auf der Grundlage der früheren Vereinbarungen und des nicht aus Ratifikation gelangten Kopenhagener Protokolls im wesentlichen Einvernehmen erzielt worden. Dagegen ist es hinsichtlich des Austausches der Zivilpersonen bisher zu einer Verständigung über den Kreis der Austauschenden noch nicht gekommen. Immerhin ist schon im beschränkten Umfang mit der Heimbeförderung begonnen worden.

Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art sind ferner bei den Beratungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen aufgetreten, doch ist zu hoffen, daß es auch hier zu einer Verständigung kommt.

Die wirtschaftlichen Fragen.

Vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen ist nunmehr ein grundsätzliches Einvernehmen über die möglichst baldige Wiederaufnahme eines direkten Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs durch die Front erzielt worden. Hierbei wurden die technischen Möglichkeiten und die sich aus der militärisch-politischen Lage als notwendig ergebenden Einschränkungen besonders berücksichtigt.

Auf dem Gebiete der Post ist Einigung darüber erzielt, daß der Brief- und Paketverkehr durch die Front im allgemeinen ausfallen sei. Diese Abmachung bedeutet zugleich eine wesentliche Besserung der Lage der Gefangenen, die nun auf einen schnelleren Empfang ihrer Post werden rechnen dürfen als bisher. Die Beförderung von Drucksachen unterliegt noch gewissen Einschränkungen. Einverständnis ist darüber erzielt, daß Privattelegramme, zu denen auch Brestelegramme zu rechnen sind, wieder allgemein befördert werden dürfen.

Für den Eisenbahnverkehr kommt es darauf an, den im Kriege abgerissenen Anschluß der beiderseitigen Bahnlinien wiederherzustellen. Das Zustandekommen fester Abmachungen über die Wiederaufnahme eines ordnungsmäßigen Verkehrs auf Verbindungslinien, von denen die Schnellste der Heimbeförderung der Kriegs- und Zivilgefangenen und die Wiederaufnahme des regelmäßigen Postverkehrs wesentlich abhängt, wird hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen.

Der bisherige Gang der Verhandlungen der Wirtschaftskommission läßt hoffen, daß eine den Interessen beider Parteien Rechnung tragende Vereinbarung zustande kommen wird, und daß auch deren Überleitung in die Praxis trotz mancher nicht zu verkennender Schwierigkeiten ohne großen Zeitverlust vorantreiben gehen wird.

Russlands Ausfuhr vor dem Kriege.

über die europäische Grenze und über Finnland.

Lebensmittel für 807 Mill. Rubel

Fabrikate für 30 Mill. Rubel

Rohstoffe u. Halbfabrikate für 550 Mill. Rubel

Tiere für 33 Mill. Rubel



hat dann aber nicht wieder vorkommen, daß wir einzelnen Staaten Vergünstigungen ohne jede Gegenleistung gewähren und diese unbedingte Weisbegünstigung auch noch, wie es 1871 mit Frankreich geschah, in den Friedensvertrag aufnehmen. Das wäre allerdings noch unfähiger, als sich grundsätzlich auf den Freihändler oder den Schutzschutze festzulegen und würde nach diesem Kriege noch weit verhängnisvollere Folgen haben als nach 1871. Diese Verpflichtung zur dauernden gegenseitigen Gewährung der unbedingten Weisbegünstigung hat uns bekanntlich nach dem Abschluß unserer langfristigen

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ermann.

Nachdruck verboten.

14) Inverantwortlich, was man an ihm tut. Es ist ein mühsames Geschäft, ein Künstler von Gottes Gnaden, und wenn er sich dem Beruf widmen dürfte, zu dem seine herrlichen Anlagen ihn bestimmen, würde er innerhalb weniger Jahre ein berühmter Mann sein. Statt dessen zwingt man ihn unter Verhütung auf seine Dankeschulden — oder ich weiß nicht, durch welche anderen erbärmlichen Mittel — zu einer Tätigkeit, die ihn tief unglücklich macht und in seinen wunden Wunden ungenügt verkümmern läßt. Solche Vergewaltigung eines Talents aber ist ein Verbrechen.

Ihre wohlgeleitete, temperamentvoll hergesprudelte Rede klang beinahe, als ob sie sich sorgfältig vorbereitete in der Art des Mädchens nicht. Sie fühlte sich vielmehr gequält, daß Wänter einer Frau, die so zu sprechen vermochte, vor ihr den Vortritt geben mußte.

Über das alles hat er sich bei Ihnen beklagt? fragte sie. Und er hat auch mich unter die Geschätzten, die ihn unglücklich machen wollen?

Es war etwas von mitleidiger Verachtung in dem

Blick, den die Sängerin über das schwarzgekleidete Mädchen hingelenkt ließ.

Ich weiß wirklich nicht — es mag wohl sein, daß er Sie nicht beschuldigt hat, einen Anteil daran zu haben. Soviel ich mich entsinne, wurde Ihr Name nur ganz beiläufig zwischen uns erwähnt.

Editha richtete sich auf. Dieser wegwerfende Ton der Überbreit-Diva hatte ihren Stolz getroffen. Und sie begann sich plötzlich wieder darauf, daß sie nicht gekommen war, sich demütigen zu lassen. Nicht ihr kam es zu, sich gegen eine Anklage zu verteidigen, sondern jener anderen, die den schmachvollen Diebstahl an ihr begangen, die mit ihren verführerischen Ränken und ihren schönen Worten das Herz des geliebten Mannes von ihr abgewendet hatte.

Nur ganz beiläufig also? sagte sie mit einem Sarkasmus, der die Sängerin überaus aufblühen machte. Dann verheißte ich Ihr Vernehmen allerdings besser, Fräulein Martin! Denn Sie wußten jedenfalls nicht, welche Beziehungen zwischen Wänter und mir bestanden, als Sie sich bemüht, ihn für sich zu gewinnen.

Ihn für mich zu gewinnen? Was soll das heißen? Wollen Sie etwa in Abrede stellen, daß Ihre Teilnahme für ihn mehr ist, als nur das Interesse der Künstlerin an seinem Talent? Wollen Sie leugnen, daß Sie ihn lieben?

Wahrhaftig, Sie sind drollig, mein liebes Fräulein, solche Fragen an mich zu richten. Wie käme ich denn dazu, Ihnen Antwort darauf zu geben? — Was zwischen Herrn Wänter und mir vorgeht, kümmert doch wohl niemand als ihn und mich.

Ein wenig, Fräulein Martin, kümmert es wohl auch mich. Es könnte doch sein, daß ich ältere Rechte an ihn habe als Sie.

Oh, eine Eifersuchtszene also? Verzeihen Sie, wenn ich mich nicht darauf einlasse, mit Ihnen um diese angeblichen älteren Rechte zu streiten. In der Liebe gibt es nach meiner Auffassung dergleichen überhaupt nicht. Und verheiratet sind Sie doch meines Wissens noch nicht mit Herrn Wänter. Wir werden uns darum wohl beide in das Unabänderliche fügen müssen.

Ihr Gewissen gestattet Ihnen also, mit vollem Bewußtsein das Glück einer anderen zu zerstören, die Ihnen niemals ein Leid zugefügt hat?

Rosa Martin lächelte mitleidig.

Ehrlich gesprochen, mein liebes Fräulein, würden Sie selbst in meinem Fall etwa so zarten Gewissens sein? Ich möchte wohl die hochmütige Mente sehen, mit der Sie mich abfertigen würden, wenn wir uns jetzt in verheirateten Rollen gegenüberstünden. — Nein, nein, nun keine sentimentalen Abgemachtheiten — ich bitte Sie von Herzen! Nichts ist mir mehr verabschiedet als ein Romdickspiel außerhalb der Bühne, und darauf ließe ich schließlich hinaus, wenn ich Ihnen zuliebe die lächerliche Rolle der großmütigen Entlassenden annehmen wollte.

Fortsetzung folgt.

Nach Bedarf.

Der Hauptausschuss des Reichstages läßt wieder einmal eine Pause in seinen Beratungen eintreten. Er verlagert sich, nach einer arbeitsreichen Woche, auf unbestimmte Zeit, behält sich aber vor, nach Bedarf jeden Augenblick erneut zusammenzutreten. Man muß ihm das Zeugnis ausstellen, daß er diesmal auch die Kunst des Schweigens im richtigen Augenblick geübt, daß er unsern Unterhändlern nicht vorzeitig das wünschenswerte, sondern sich darauf beschränkt hat, seinerseits erst nach getaner Arbeit in Brest-Litowsk wieder das Wort zu nehmen. So wird man darauf vertrauen dürfen, daß er den „Bedarf“ nach Wiedereröffnung der Reichstagsarbeiten nicht lediglich von parlamentarischen Gesichtspunkten aus bestimmen wird. Es stehen gegenwärtig wichtigere Dinge auf dem Spiel, und unsere Reichsleitung kann ohne ein gewisses Maß von Handlungsfreiheit nicht auskommen, wenn sie die höchsten Interessen des Vaterlandes wirksam vertreten soll. Der Hauptausschuss hat ihr diesmal im wesentlichen gute Dienste geleistet, wie es sich gehört in so schweren Zeiten; Neben und Schweigen müssen jetzt ängstlicher als jemals gegeneinander abgemessen werden.

Für die neue Woche erwartet man dafür die Wiedereröffnung der Rede- und Verhandlungsstunden in Brest-Litowsk. Der Bedarf nach neuen Wortgefechten zwischen Rühlmann und Trotski hat bei uns zwar erheblich nachgelassen, aber bei der Natur unseres russischen Gegners gehören sie nun einmal zum Ganzen, und man wird sie ertragen müssen, vorausgesetzt allerdings, daß man trotz ihrer recht bald zu bestimmten Abmachungen gelangt. Denn nur um die Zeit mit agitatorischem Geizn auszufüllen, dazu ist sie uns zu kostbar. Jedenfalls werden die deutschen Unterhändler wieder pünktlich zur Stelle sein, „gestärkt durch die vertrauensvolle Aussprache“ mit der heimischen Volksvertretung und wohl auch sonst noch durch mancherlei Buzspruch, der ihnen in diesen Tagen in der Reichshauptstadt geworden ist. Sie hatten auch diesmal wieder Gelegenheit, mit der Obersten Heeresleitung in unmittelbarer Fühlung zu kommen, und Staatssekretär v. Rühlmann durfte am Freitag dem Empfang einer Abordnung der Balken beim Kaiser beiwohnen, der gewiß dazu beigetragen haben wird, ihn in seinen Absichten mit Bezug auf Rußland und Litauen zu bekräftigen.

Auch Graf Czernin wird sich zur verabredeten Stunde wieder in Brest-Litowsk einfinden. Das Redetournee in den österreichischen Delegationen ist ihm gut bekommen. Das Jungbad des Vertrauensvotums wird seine Gesundheit festigen und wenn Herr Trotski etwa Lust verspüren sollte, das Friedenskonzert von der ersten Note an zu wiederholen, statt es da fortzusetzen, wo man — vor der Auseinandersetzung der russischen Konstituante aufgehört hat, dann wird Graf Czernin ihm gewiß nichts schuldig bleiben. Ebenso wenig wie er sich geschämt hat, seiner L. u. L. Sozialdemokratie tüchtig die Wahrheit zu sagen: sie solle ihn mit ihren Drohungen und Pressungen, mit ihren Streiks und Demonstrationen gefälligst in Ruhe lassen, sonst könnte es passieren, daß das Volk weder Frieden noch Brot erhält, während es sein einziges Verbrechen sei, ihm beides so rasch wie möglich zu verschaffen. Auch die lieben Lächerchen ließ er gehörig abfallen: die Depeschen der russischen Regierung zu verknüpfen, sei kein gutes Recht, denn es sei eine seiner natürlichsten Pflichten, die Revolution zu bekämpfen. Und den Vergleich mit Trotski lehnte er dankend ab, denn dieser sei aus Brest-Litowsk nach Hause gegangen, um die Volksvertretung, als sie sich ihm nicht willig zeigte, durch Maschinengewehre zu sprengen, während er, wenn ihm das Vertrauen verlagert würde, seine Matrosen kommen lasse, sondern zurücktreten würde. „Was demokratischer und freier ist, überlasse ich Ihrer Beurteilung.“ Überraschend war aber die Mitteilung, daß Wilson schon zur selben Stunde von Czernins großer Rede Kenntnis hatte, als sie im Ausschuss gehalten wurde. Man ersieht also daraus, wie sorgfältig die ganze Redaktion dieser Woche vorbereitet war, und daß hinter den Kulissen mancherlei vor sich gegangen ist, wovon unsere Schulweisheit sich nichts träumen ließe. Washington steht nun vor einem direkten Friedensvermittlungsantrag der österreichisch-ungarischen Regierung, das selbstverständlich nicht ohne Zustimmung der übrigen Verbündeten ergangen sein kann. Wilson als Weltfriedensrichter? Trotski und alle? Das wäre bitter, recht bitter.

Aber noch ist nicht aller Tage Abend, und zunächst werden wir erst einmal sehen, wie stark die Sehnsucht der Russen und der Ukrainer nach Frieden ist. Ihr „Bedarf“ an inneren Kämpfen müßte eigentlich ziemlich gedeckt sein. Hoffentlich kommt es zu einem angenehmen und für alle Teile ersprießlichen Wiedersehen in Brest-Litowsk.

Wieder in Brest-Litowsk.

Neue Verhandlungen.

Herr v. Rühlmann und Graf Czernin, die Friedensunterhändler Deutschlands und Österreich-Ungarns, sind wieder in Brest-Litowsk eingetroffen, und da auch das Erscheinen des russischen Volkskommissars Trotski in diesen Tagen angefragt war, ist mit der alsbaldigen Aufnahme der unterbrochenen Besprechungen zu rechnen. Herr Trotski soll angeblich neue Vollmachten und Instruktionen mitbringen. Ob die russischen Vertreter mit Trotski an der Spitze nunmehr eine entgegenkommendere Haltung als vor der Vertagung einnehmen werden, läßt sich noch nicht absehen. Nur davon aber wird die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit eines günstigen Ausgangs der Verhandlungen abhängen.

Trotski will nicht nachgeben.

Nach einer Meldung aus Petersburg erhaltene Trotski vor dem Generalkongress der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg einen Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen. Trotski bezweifelt in diesem Bericht die Möglichkeit einer Verständigung, da die Delegierten der Zentralmächte angeblich rein kapitalistische Interessen

verfolgen und den „freiwilligen“ Forderungen der maximalistischen Delegierten nur scheinbare Zugeständnisse machen. Die russische Delegation in Brest-Litowsk werde unbedingt auf ihren Standpunkt verharren und den Kampf gegen den internationalen kapitalistischen Block zäh und unbeirrt fortsetzen. — Infolge dieses Vortrags greift das linkssozialistische Blatt „Rasnyj Gorki“ Nowoje Schischne Trotski heftig an und sagt, er missbrauche eine so wichtige Sache wie die Friedensverhandlungen zu parteipolitischen Zwecken.

Das schlechte Beispiel.

In Wien ist es überstanden, und weil dort alles sozusagen gut abläuft, soll es jetzt auch in Berlin versucht werden. Staatssekretär Ballraf hat noch, bevor der Hauptausschuss des Reichstages auseinandergeht, der Rache die Schelle angehängt und mit voller Offenheit von den Freizeitsgelenken gesprochen, die in der haushälterischen Arbeiterkraft von mehr oder weniger unverantwortlichen Stellen durch namenlose Anrufe, kleine Handzettel und unendliche Einwirkungen genährt werden. Er hat natürlich versichert, daß die Verbündeten Regierungen sich der Pflicht zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unter allen Umständen bewußt sind und danach das Nötige veranlassen werden. Er hat aber auch dem Vertrauen zu unserer Arbeiterschaft überzeugenden Ausdruck gegeben, daß sie unseren Brüdern an der Front nicht in den Rücken fallen, daß sie die innere Front nicht gefährden werden. Trotski werden die heimlichen Deber und Schürer von ihren Treiben nicht ablassen, und nach allem, was man hört, haben sich auch ganze Belegschaften großer Werke bereit erklärt, ihren Einflüsterungen Folge zu leisten. Wir müssen also wieder einmal mit einem kleinen Nachschuß in der Heimat rechnen.

Wieder einmal; denn wir wollen nicht vergessen, daß wir schon im Frühjahr 1917 eine ähnliche Bewegung durchgemacht haben. Damals nahm sie von der vorübergehend notwendig gewordenen Herabsetzung der Brotration ihren Ausgang. Es geschah alles mögliche, um die dadurch im Inneren verletzten Gemüter zu beruhigen, und nach wenigen Tagen war alles wieder in Ordnung. Diesmal liegt keine ähnliche Veranlassung wirtschaftlicher Natur vor. In Wien nahm man die Herabsetzung der Brotquote zum Vorwand, kam aber sehr bald mit den vier Punkten aus Tageslicht, die in der Wehrmacht nichts anderes als hochpolitische Forderungen darstellten: sofortiger allgemeiner — in einzelnen Programmen blieb es sogar auch: bedingungslos — Friedensschluß, Demokratisierung des Gemeinwesen, Entmilitarisierung der kriegswirtschaftlichen Betriebe und zuletzt dann noch die Aufhebung der Selbstversorgung auf dem Lande. Die Regierung stimmte im großen und ganzen zu, und die Arbeit wurde nach und nach wieder aufgenommen. Die unruhige Stimmung ist aber nach übereinstimmenden Berichten von der Donau noch nicht gewichen, und niemand kann wissen, wie lange die jetzt getroffene Verständigung vorhalten wird. Bei uns werden die rein politischen Ziele der Bewegung ganz unverändert zur Schau getragen. Man will die Reichsleitung zwingen, um jeden Preis Frieden zu schließen, und hat gerade die letzten Januartage dazu ausbehalten, weil jetzt in Brest-Litowsk die Verhandlungen mit Herrn Trotski wieder aufgenommen werden sollen, dem man es schuldig zu sein glaubt, auch in der deutschen Revolution zu etwas kleinem und, wenn es geht, friedliche Revolution zu arrangieren, damit er unseren Delegierten gegenüber nicht gar zu sehr ins Hintertreffen gerät. Das im Osten im Westen aber will man unserer Obersten Heeresleitung offenbar durch Stilllegung der Rüstungsbetriebe die Hände binden; sie soll außer Stand gesetzt werden, die große Offensive gegen Frankreich und England durchzuführen, von der allein eine entscheidende Friedenswirkung auf unsere gefährlichsten Feinde zu erhoffen ist, und statt dessen auch den westlichen Diplomaten allein das Wort überlassen, die es dann schon verstehen würden, den Krieg in einer Weise zu beenden, daß die Volkswirtschaft des Reiches davon ihre helle Freude haben würden. Also ein Generalfreist als Druckmittel auf die Willensfreiheit der Regierung. Und nicht nur das. Auch der Reichstag soll diesmal mit vergewaltigt werden. Denn der Fakt, den er mit dem Reichskanzler Grafen Hertling bei dessen Ernennung geschlossen hat, besteht noch in voller Kraft; nach diesen Vereinbarungen werden die Reichsgeschäfte geführt, und eben erst hat die tagelang fortgesetzte Aussprache zwischen Hauptausschuss und Regierung über die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk eine unmissverständliche Auserkennung in allen Grundzügen festgelegt.

Wir haben also ein kleines Seitenstück zu den Petersburger Erlebnissen: eine Minderheit — und bei uns ist es eine verschwindende Minderheit der Arbeiterschaft — will dem ganzen Volk und seiner auf breiter demokratischer Basis aufgebauten parlamentarischen Vertretung die Wege vorschreiben, die beschritten werden sollen. Man hat nicht die Macht, den Reichstag mit Maschinengewehren auseinanderzutreiben, will aber dafür an anderer Stelle unseres Volksgedäudes ein paar Sprengpatronen anlegen, um die Tragbalken zum Einsturz zu bringen, auf denen unsere Widerstandskraft gegen die äußeren Feinde beruht. Hier werden sich wieder einmal die Geister scheiden müssen. Die fortschrittlich gesinnten, die christlich-nationalen und auch die polnischen Arbeiterkreise haben bereits gegen dieses Treiben Stellung genommen, während die sozialdemokratischen zunächst erst eine abwartende Haltung beobachteten. Machen aber die Unabhängigen Ernst mit ihren Plänen, dann wird diesmal auf allen Seiten Farbe zu bekennen sein, und manche Zweideutigkeit in unserem innerpolitischen Leben wird aufhören müssen, mit der wir uns noch immer schlecht und recht über gewisse Schwierigkeiten hinweggeholfen haben. Die deutsche Arbeiterschaft hat es jetzt in der Hand, unsere Lage nach innen wie nach außen hin ungemein zu erschweren oder durch Aufrechterhaltung der völkischen Geschlossenheit unserem nationalen Willen vermehrtes Gewicht zu verleihen. Die Wahl sollte ihr nicht zweifelhaft sein — wenn anders es ihr wirklich um den Frieden zu tun ist.

Dr. Sy.

Lebhafter Feuerkampf in Italien.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureau
Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Vercellere wurden bei einem Erkundungsangriff 17 Engländer, darunter 1 Offizier, gefangen. Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und in Maasgebiet.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittag Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col des Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Wien, 23. Jan. Der amtliche Heeresbericht meldet von der Hochfläche der Sieben Gemeinden Artilleriekämpfe von größter Heftigkeit.

U-Boot-Gefahr für die feindliche Munition.

General Lubendorff sagte vor einiger Zeit, daß unter U-Boot-Krieg von starkem Einfluß auf die Munitionsversorgung unserer Feinde sei. Der englische Munitionsminister Churchill sprach von einem Minus von Hunderttausenden von Tonnen Granaten. Folgende Zahlen liegen vor: Vom 1. Februar bis Ende Dezember 1917 sind 27 Truppentransportdampfer und 285 Schiffe mit Kriegsmaterial versenkt worden, darunter 97 Schiffe mit Munition und anderem fertigen Kriegsmaterial. Was die Entente hier verloren hat, würde genügen, um den Munitionsbedarf von 60 Divisionen zu 15 000 Mann bei normaler Geschäftstätigkeit oder den Bedarf von 25 Divisionen bei Großkampftätigkeit zu decken.

Neue Beutezahlen.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenangebot unserer Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Bieleverder im gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1917 an zu verzeichnen haben:

	Mittelmächte	Bieleverder
Gefangene	45 000	6 401
Geiseln	243	11
Maschinengewehre	1 000	204
Minenwerfer	85	8

Die Ziffern auf Seiten des Bieleverder entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

Ein Cunard-Dampfer torpediert.

Neue U-Boot-Erfolge.

Nach einer Reutersmeldung wurde der Cunarddampfer „Arabian“ (13 405 Tonnen) mit 40 Passagieren und 30 Mannschaften auf der Ausreise an der Küste von Irland torpediert. Alle konnten sich in die Boote retten und wurden nach einer Stunde aufgegriffen. Man hofft, den Dampfer in die Hafen bringen zu können.

Dieser Reuterbericht ist offenbar für die Öffentlichkeit gemacht, um den deutschen Erfolg nicht auszugleichen, der um so erfreulicher ist, als sein Schauplatz im Nordatlantik liegt.

Wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge. Im Nordatlantik am 20. Januar 20 000 T. versenkt.

Ein großer Teil der Schiffe, die meist bewaffnet waren, wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwehr vor dem St. Georges-Kanal vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boote an der brasilianischen Küste.

Die französische Presse meldet, daß amerikanische Boote zufolge an der amerikanischen und südamerikanischen Küste, besonders in der Nähe von Brasilien, deutsche U-Boote gesehen worden seien.

„Goeben“ wieder tot.

Wie in Konstantinopel amtlich bekanntgegeben wird, ist der türkische Panzerkreuzer „Sultan Sabas“ (früher „Goeben“) in den dortigen Hafen eingelaufen. Das Schiff ist vollständig verwendungsfähig.

Auch die zahlreichen feindlichen Fliegerangriffe auf dem Schiffe lediglich durch zwei kleine Bombentreffer, wesentliche Beschädigungen am Schornstein und am Rumpf verursacht.

Das Ausland hat das Wort.

Feindliche und neutrale Stimmen zur Lage.

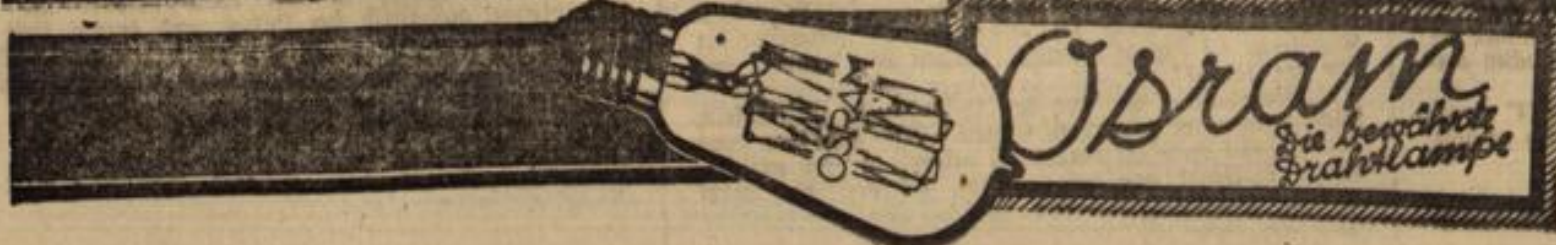
Die feindliche Presse widmet den Ausführungen Grafen Hertling und des Staatssekretärs v. Rühlmann sowie des Grafen Czernin eingehende Berichte. Man nimmt überein in der Ablehnung des Standpunktes der Mittelmächte. Daneben macht sich hier und da eine Stimmung darüber bemerkbar, daß zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn kein Gegensatz besteht.

Frankreich lehnt ab.

Die französischen Blätter sind darin einig, daß deutschen Friedensbedingungen nach wie vor unannehmbar seien.

Der „Matin“ meint, eine Klust trenne Graf Czernin von der freimütigen Doktrin des Präsidenten Wilson. Die Forderung Belgiens als ein Verbrechen und die Verleumdung Englands als ein Unrecht werden dabei hervorgehoben.

Wenn Hertling und Czernin, sagt „Echo de Paris“, Versprechungen mit England und den Vereinigten Staaten über den Kopf Frankreichs hinweg einbringen können, so täuschen sie sich. Zwischen den



findet kein Meinungsaustrausch über eine gemeinsame An-
wort statt.
Das Organ *l'Espresso* schreibt:
Wir sind nicht viel weiter gekommen als vorher, denn die
Vertreter der Mittelmächte hielten sich sorgfältig vor jeder
Stellungnahme, außer hinsichtlich der schroffen Ab-
weisung der Wiederherstellung des verletzten Rechtes. Der
Leistung der Kriegsverpflichtung, der Opferbereitschaft
Deutschland mit Trost und Doppelmoralität, der Opferbereitschaft
mit mehr Entgegenkommen und weniger Schroffheit
bringen dieselbe Politik des preussischen Militarismus zum
Ausdruck.
"Figaro", das führende Blatt der Kriegsbe-
gehr, gibt der Überzeugung Ausdruck, daß nur die Herrschaft
über die Meere den deutschen Imperialismus im Schach
halten kann.

Die englische Presse

Recht in den Reden der Staatsmänner der Mittelmächte
keine Grundlage für einen baldigen Frieden.
Ball Wall Gazette meint, die Selbstherrlichkeit in
Deutschland bestehe fort. Am meisten entrüstet sich das
Blatt über die Forderung der Freiheit der Meere, die für
England die Aufgabe Gibraltars, Malta, Adens und
Suezkanals bedeute.
Die Times hebt hervor, daß der Gedanke Ab-
kühlung, die Verbündeten auf eine Konferenz zu bekommen,
um sie dort zu trennen, keine Aussicht auf Erfolg habe.
Nur die Daily News, deren Stellung im Kriege
immer gemäßigter war, findet, daß die Rede des Grafen
Hertling zwar nicht die Tür zum Frieden öffne, aber sie
auch nicht zuschlage.

Italienische Stimmen.

Die gesamte italienische Presse, soweit sie die Zensur
passieren durfte, erklärt einstimmig, daß die Reden des
österreichisch-ungarischen Staatsmannes und der deutschen
Staatsmänner deutlich erkennen lassen, daß zwischen Wien
und Berlin keine Meinungsverschiedenheit herrsche, daß
vielmehr die Rollen sehr gut verteilt seien. Cernin muß
vor allem aus innerpolitischen Gründen verständlich gegen-
über den Verbündeten, schweizerisch gegenüber Rußland
und hoffnungsfreudig zum eigenen Volke in Bezug auf die
Friedensmöglichkeit sprechen. Hertling dagegen müsse als
Ersprecher der zuerst härter denn je bestehenden
amerikanisch-englischen Parteien auftreten und würde
wohl mit einem offenen Anknüpfungsprogramm auf dem
Plan erscheinen, wenn nicht das Geheimnis des Programms
der Reichstagsmehrheit ihn davon zurückhielte. Deutsch-
land zeige durch seine neue ungewöhnliche Haltung, welche
vorzügliche Karte ihm der militärische Zusammenbruch
Rußlands in die Hand gespielt habe. Für die Völker der
Verbündeten handle es sich mehr denn je darum, durch-
zuhalten bis zum Siege.

Die Antwort Amerikas.

Die amerikanische Presse bezeichnet die Rede des
Grafen Hertling allgemein als unaufrichtig, die des
Grafen Cernin dagegen als verblüffend. Tribune
meint, die Antwort auf Hertlings Rede könne nur auf dem
Felde gegeben werden. New York Times schreibt, Graf
Cernin führe die Sprache eines Staatsmannes, der ent-
schlossen sei, sehr weit zu gehen, während sich in der Rede
Hertlings die frühere Annahme Deutschlands wiederhole.

Die Neutralen.

Die nordische Presse, allen voran die dänische,
steht in den Reden Cernins und Hertlings ein Anzeichen
der Friedensmöglichkeit. Allerdings fehlt es auch nicht
an Stimmen, die erklären, ein Entgegenkommen des
Verbandes auf der Wilson-Cerninischen Linie sei aus-
geschlossen. Die schwedischen und norwegischen
Zeitungen äußern sich sehr zurückhaltend.

In der Schweiz ist man allgemein der Ansicht, daß
die Friedensdiskussion eröffnet sei. Der Bund meint,
es sei ein bedeutsamer Augenblick, wo fast gleichzeitig der
Kaiser und der österreichische Minister des Äußeren in
grundlegender Weise über den Frieden gesprochen haben.
Dies bedeute, daß die öffentliche Aussprache über die
Kriegs- und Friedensziele an amtlichen Stellen allgemein
begonnen habe.
Die Stellung der holländischen Presse bringt der
Maasbode zum Ausdruck, indem er schreibt: Die Frage,
ob die bisherige Friedensdebatte den Frieden näher ge-
bracht, läßt sich weder mit ja noch mit nein beantworten.
Aus der Rede des Reichstagslers sprach das Friedens-
verlangen Deutschlands, aber die praktischen Hindernisse
für den Frieden, die nach der Rede bestehen bleiben, sind
nicht gering.

Die Kämpfe in Rußland.

Ursache von den Polen befeht.

Stockholm, 28. Januar.

Polnische Regimenter besetzen die Station Orich im
Gouvernement Mohilew und entwaffneten die russische
Garnison. Ebenso besetzten sie die Stationen Orich und
Sibyl von Orich, wo sie die russischen Posten entwaffneten.
Das Vorgehen erfolgte, weil die Volkskommissare die
Zerlegung der polnischen Militärverbände verweigert hatten.
Es handelt sich dabei natürlich um polnische Regimenter,
die bisher auf russischer Seite kämpften. Infolge der
jüngsten siegreichen Ereignisse war von Petersburg aus die
Auflösung der national-polnischen Truppeneinheiten verfügt
worden. Das war der Anlaß zu den blutigen Zusammen-
stößen.

Eine Schlacht bei Luck.

Nach Wiener Berichten wird bei Luck zwischen
ukrainischen und maximalistischen Truppen mit größter
Erbitterung gekämpft. Der Angriff sei von den Ukrainern
ausgegangen, die sich der im Besitz der Bolschewisten be-
findlichen Stadt Luck bemächtigen wollten. Der Kom-
mandant der Bolschewisten habe sich an den Komman-
danten der in diesem Frontabschnitt stehenden öster-
reichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe
gewandt. Der Aufforderung sei jedoch keine Folge ge-
leistet worden.

Kriegszustand zwischen Rußland und Rumänien?

Nachdem die rumänische Regierung das Petersburger
Ultimatum abgelehnt hat, besteht zwischen beiden Staaten
der Kriegszustand.

Die Kämpfe zwischen Serbien und Galizien nehmen ihren
Fortgang. Nach den Angaben maximalistischer Blätter
müssen sich die maximalistischen Truppen vor den Rumänen
in dieser Gegend überall zurückziehen. Rumänische Abteilun-
gen überschritten den Pruth und besetzten eine Reihe von
Rußland gehörenden Dörfern und richteten sie als Stütz-
punkte ein.

Diese Stellungen sind von härteren rumänischen
Abteilungen mit Artillerie besetzt worden, um den Ein-
bruch zu verhindern.

maximalistischer Truppen von Odesa aus in die Moldau
zu verdrängen. Das gesamte Gebiet der Moldau soll
von maximalistischen Truppen und marodierenden Banden
geäubert werden.

Straßenkämpfe in Petersburg.

In verschiedenen Stadtvierteln Petersburgs fanden in
den letzten Tagen Barrikadenkämpfe statt.

Nach den Angaben der links-sozialrevolutionären
„Swamja Truda“ stehen in den Straßen Petersburgs Ar-
beiter gegen Arbeiter, Soldaten gegen Soldaten im Kampf.
Die Haltung der Petersburger Garnisonstruppen beginnt zu
schwanken. Seit dem 18. Januar sind nicht weniger als
6800 Personen in Petersburg verhaftet worden.

Der Dichter Maxim Gorki ist durch eine verterte
Kugel leicht verwundet worden. Bismarck die Organi-
sation der gemäßigten Elemente sehr mangelhaft ist, so
tritt doch der täglich wachsende Widerstand gegen das
Maximalisten-Regime immer deutlicher in Erscheinung. In
den letzten Tagen sind alle Lebensmittelzufuhren nach
Petersburg ausgesetzt.

Ein südrussisches Bündnis.

Nach dem „Newy Wostok“ sind die Verhandlungen
in Jekaterinodar über die Bildung eines südrussischen
Bündnisses zur Verteidigung gegen die maximalistische
Gefahr zum Abschluß gekommen. Sämtliche südrussischen
Republiken wollen gemeinsam gegen die Bolschewisten in
Südrußland vorgehen und auch gemeinsam eine National-
gendarmerie zur Säuberung der in Frage kommenden
Gebiete aufstellen. Das Zustandekommen dieses Bünd-
nisses dürfte die Lage der Maximalisten in Südrußland
erschweren.

Die Lage im Osten.

Allem Anschein nach sind die Russen bemüht, ihre im
Südlichen Teil der Front stehenden Truppen freizubekommen,
um sie anderweitig zu verwenden. Sie stehen dabei teil-
weise auf den Widerstand der Rumänen. Wenn es nun
ausfallend erscheinen würde, daß die Rumänen bemüht
sind, die russischen Armeen festzuhalten, die im ausgelegenen
rumänischen Lande doch als unbedeutende Mittel er-
schienen werden müssen, so kann man eine Erklärung dieses
rumänischen Verhaltens vielleicht in der Absicht finden,
eine eigene Armee vom Frontdienst freizubekommen, um da-
mit Pläne in Mesopotamien zur Ausführung zu bringen
oder auch um der sich dort befindlichen Magazine zu be-
mächtigen.

Schlupf dienst.

Druck- und Korrespondenz-Verlag.

Keine Reform des Pressegesetzes.

Berlin, 28. Jan. Ein blesiges Blatt will erfahren haben,
das Pressegesetz und das Urheberrecht seien im Reichs-
tagstisch einer Neubearbeitung unterzogen worden. Die neuen
Entwürfe sollten dem Reichstage sofort nach Friedensschluß
vorgelegt werden. Die Mitteilung ist unzutreffend: Im
Reichstagsamt ist von einer bevorstehenden Reform des
Pressegesetzes nichts bekannt, noch weniger von einer Um-
gestaltung des Urheberrechts.

Eine Zentralstelle für Frachtraumverteilung.

Berlin, 28. Jan. Zwischen dem Reichswirtschaftsamt und
den großen deutschen Reedereien wurde eine Vereinbarung
getroffen, laut welcher ein neues Amt geschaffen wird, das
als Zentralstelle für die Frachtraumverteilung nach
dem Kriege dienen soll.

Die Türkei zu den Erklärungen Hertlings und Cernins.

Konstantinopel, 28. Jan. Die türkische Presse beschäftigt
sich eingehend mit den Erklärungen des Grafen Cernin und
des Grafen Hertling, aus denen sie namentlich die Stellen
über die Bundesstreue und die Erhaltung der Unversehrtheit
des türkischen Reiches hervorhebt. Man stellt dankend die
Bedeutung fest, die die Verbündeten der Türkei dieser Frage
beilegen; es kommt darin die Würdigung der Aufopferung
zum Ausdruck, mit der die Türkei ihre Aufgabe erfüllt habe.

Bulgariens Gebietserwerbungen.

Sofia, 28. Jan. Der Sozialer Berichterstatter des
„Borba“ meldet: Nachfolgend erklärte einer Abordnung aus
der Morawagegend, Bulgarien werde unbedingt und unter
allen Umständen Gebiete behalten, auf denen sich bul-
garische Soldaten befinden. Wir hätten nur befreite und
nicht annektierte Gebiete befeht, fügte er hinzu.

Eine gemeinsame Antwort der Alliierten?

Genf, 28. Jan. „Echo de Paris“ will erfahren haben,
ob die Alliierten über eine gemeinsame Antwort auf
Hertlings und Cernins Rundgebungen beraten. Ferner steht
eine große Kammerrede Clemenceaus bevor.

Die Verbindung mit Petersburg unterbrochen.

Stockholm, 28. Jan. Seit gestern ist die telegraphische
Verbindung zwischen Stockholm und Petersburg unter-
brochen. Die ausländische Übergangsstation Ryssk signa-
liert, daß die Rote Garde die Linien abgeschnitten habe.
Auch mit Finnland besteht keine Verbindung. Man erzählt
über Paparanda, daß vollständige Anarchie in Finnland
herrsche. Finnlands Unglück sei noch dadurch vermehrt
worden, daß die Bolschewikregierung erklärt habe, sie sei
genötigt, ihren Grenzgebieten gemäß die finnlandischen
Revolutionäre im Streit gegen die bürgerliche Gesellschaft
zu unterstützen.

Ankündigung eines Gemischts.

Kopenhagen, 28. Jan. „Dagens Arbejder“ meldet aus
Sofaranda: In einer der letzten Sitzungen des Sowjets er-
klärte der Direktor der Kanäle der Bolschewikregierung, daß
in Petersburg ein großes Blutbad unmittelbar bevorstehe.

Bürgerkrieg im Kaukasus.

Basel, 28. Jan. In Tiflis im Kaukasus ist laut einer
Meldung der Agence Havas der Bürgerkrieg ausgebrochen.

Gegen Trozki.

Petersburg, 28. Jan. Die Delegierten von neun Armeen
stimmen gegen die Verhandlungstakt Trozki in Brest-
Litowsk. Nur drei Delegierte erklärten sich für ihn.

Erdrückte Siege.

Stockholm, 28. Jan. Das hiesige ukrainische Informations-
bureau erklärt, daß die Siegesmeldungen der Bolschewiki zum
Teil erfunden, zum Teil maßlos übertrieben seien.

Der Kriegszug der Polen.

Stockholm, 28. Jan. Ein Radiotelegramm aus dem
Hauptquartier zu Daria teilt mit, daß die Polen sich jetzt
längs der Eisenbahn nordwärts und südwärts ausbreiten.
Eine größere Zahl von Bahnhöfen ist bereits von den Polen
besetzt. Die Verbindungen zwischen Petersburg und Moskau
sind auf Umwegen. Krasno berichtet diese Tatsachen
den Volkskommissarien, die unverzüglich Maßnahmen be-
schlossen, um die polnischen Truppen aus den von ihnen be-
setzten Plätzen zu vertreiben.

Maximalisten und Rumänen.

Berlin, 28. Jan. Der rumänische Gesandte in Petersburg
ist immer noch von seiner Regierung abgeschnitten und be-
steht keine Nachrichten über die Operationen der rumänischen Armee
gegen die russische Armee in der Moldau. Daraus
wurde benachrichtigt, daß das Smoln-Institut neue Maß-
nahmen, so z. B. die Ausweisung der rumänischen Mil-
lärkommission und des Gesandtschaftspersonals, plane. Den
rumänischen Schiffen ist das Verlassen Odesas verboten
worden.

Der erste deutsche Gesandte in Finnland.

Kopenhagen, 28. Jan. Nach der Meldung eines (Schwe-
dischen) Blattes aus Göttingen soll der dortige
deutsche Generalkonsul Freiherr v. Brück zum ersten Ge-
sandten des Deutschen Reiches in Finnland aufbrechen sein.

Umsonst gekämpft.

Rotterdam, 28. Jan. Wedder teilte dem Leiter des eng-
lischen Bergarbeiterverbandes in einer Rede mit, daß die eng-
lischen Arbeiter während dieses Jahres gegen 1917 das
Doppelte an Schiffsmaterial, Munition und Flugzeugen er-
zeugen müssen, wenn die Lage Englands Ende 1918 nicht die
gleiche wie 1917 sein sollte. Wenn wir dies nicht zustande
bringen, sagte Wedder, so haben wir drei Jahre umsonst
gekämpft.

Amerikanisch-norwegisches Abkommen.

Oslo, 28. Jan. Das Kriegshandelsamt in Washington
bestimmte den Bedarf Norwegens an Nahrungsmitteln und
anderen Bedarfsartikeln. Es wurde festgesetzt, dem norwegischen
Abgeordneten, eine Liste jener Waren vorzulegen, die die Ver-
einigten Staaten zu liefern gewillt sind. Das Kriegshandels-
amt legt dafür Norwegen die Bestimmung auf, den Mittel-
mächten keine Stoffe für Munition und keine Nahrungsmittel,
außer 48 000 Tonnen Fisch, abzugeben, zu liefern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Jan. Mit dem Staatssekretär v. Kahlmann
ist auch der bayerische Vertreter Graf Bodewitz nach Brest-
Litowsk gereist.

Oslo, 28. Jan. Die argentinische Kammer hat den Vor-
schlag auf Abschaffung der Geldskaffen in Berlin
und beim Vatikan abgelehnt.

Basel, 28. Jan. Der „Figaro“ meldet, daß außer den
General Sarail mehrere Generale seines Stabes in de
Caillaux-Affäre verhaftet worden sind.

Amsterdam, 28. Jan. Nach Befängern Meldungen breite
sich die Revolution im Süden Chinas aus.

Berlin, 28. Jan. Nach einer Mitteilung des amerikanischen
Schiffsdepartements sind bei einer Explosion in der Flotten-
und Torpedostation in New York sechs Menschen getötet und
vielerlei Sachschaden angerichtet worden.

Lothales und Provinzielles.

Werkblatt für den 30. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Monduntergang	8 ¹¹
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Mondaufgang	8 ¹¹
1844 General Fehr v. Dilling ged. — 1871 Abertin der französischen Oltarme in die Schweiz. — 1889 Kronprinz Rudolf von Österreich get. — 1902 Abschluß eines Schut- und Trup- pündnisses zwischen England und Japan — 1911 Guldener Emil Dundrieser get. — 1917 Die Ver. Staaten billigen die Demassung der Danubischschiffe.			

Die neue Bierverordnung. Das Kriegsernährungs-
amt hat für das norddeutsche Brauereigebiet neue Be-
stimmungen über den Stammwürzegehalt und den Ver-
fallspreis des Bieres erlassen. Bier, das auf Anforderung
der Deeres- oder Marineverwaltung an die Feldtruppen
zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Dagegen sind
in den Bereich der Regelung auch das obergärige Bier
und die hierähnlichen Getränke (Erbsenbier) einbezogen
worden. Bier (obergäriges und untergäriges) und bier-
ähnliche Getränke dürfen nur mehr mit einem Stamm-
würzegehalt bis zu 8 % an Extraktstoffen hergestellt
werden. Diese Einschränkung bezweckt, die Bierver-
sorgung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bier-
herstellung zur Verfügung gestellt werden können, möglichst zu
strecken und eine gleichmäßige Versorgung der Bran-
dindustrie zur Versorgung der Rüstungs- und Schwer-
arbeiter zu gewährleisten. Praktisch wird diese Begrenzung
von der Brauindustrie mit verschwindenden Ausnahmen
schon jetzt eingehalten. Der Herstellerhöchstpreis ist ohne
Rücksicht auf den Stammwürzegehalt für untergäriges und
obergäriges Bier einheitlich auf 23 Mark, für bierähnliche
Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgesetzt worden.
Die Höchstpreise gelten auch beim Verkauf durch am Ort
der Herstellung anfertigte Bierverleger, sonstige Vermittler
oder Zwischenhändler sowie beim Verkauf nach dem Her-
stellungsort durch solche Personen. Noch nicht erfüllte, zu
höheren Preisen abgeschlossene Lieferungsverträge gelten
als zum Höchstpreis abgeschlossen. Bier und bierähnliche
Getränke untereinander gemischt zu verkaufen ist ausdrück-
lich nachgelassen worden.

Die Vögel, namentlich die Höhlenbrüter, sind im
Kampfe gegen die schädlichen Insekten, die unsere Obst-
bäume, unsere besten Bienenstöcke, denn sie leben fast
nur von Insekten sowie deren Eiern und Larven. Da es
ihnen aber auf den Obstbäumen an Gelegenheit, zum Nestbau
fehlt, müssen wir künstliche Nisthöhlen anbringen, um sie her-
beizulocken. Das ist eine Arbeit, die nur geringe Kosten ver-
ursacht, aber tausendfach Frucht bringt. Denn wo diese Vögel
brüten, da tragen die Bäume regelmäßig und reichlich. Jetzt
in den Wintermonaten ist zum Anbringen der Nisthöhlen die
geeignete Zeit.

Die Haustüren zu! Die kalte Luft bringt mit
Gewalt durch die offenen Haustüren in das Innere der Woh-
nungen und das muß besonders in der Zeit der erschwerten
Beschaffung von Heizmaterial unbedingt vermieden werden.
Gewöhne dich deshalb jeder an das Schließen der Haustüren.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel
des Rechnungsjahres 1917 sind bis zum 14. Februar d. J.
zu zahlen. Die Stadtkasse.

Vereins-Nachrichten.

Krieger-Verein.

Seine Nachmittags 2.30 Uhr Antreten im Vereinslokal zur
Verdigung des Kriegers Wilhelm Schmidt.

Wetterbericht

Eigener Wetterdienst.

Helles, todeses Wetter, Nachts kalt.

amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die bisherige Abgabe von Ferkeln bis 15 Kg. Lebendgewicht zur Schlachtung wird aufgehoben, ebenso die markenfreie Abgabe des Ferkelfleisches. Von jetzt ab unterliegen die Schlachtungen von Ferkeln und die Verwendung von Ferkelfleisch wieder den allgemeinen Bestimmungen. Hiernach darf die Schlachtung von Ferkeln nur aufgrund der vorgeschriebenen Schlachtgenehmigung erfolgen. Das Ferkelfleisch wird zum vollen Gewicht auf die Fleischkarten angerechnet.

Ferkel bis zu 15 Kg. Lebendgewicht dürfen in gleicher Weise wie Verkaufsschweine bis zu 25 Kg. Lebendgewicht ohne besondere Genehmigung zu Nacht- oder Mastzwecken an Landwirte oder Schlachtfleischer verkauft werden.

Soweit sie nicht nachweislich zu Nacht- oder Mastzwecken verkauft werden, müssen sie an den Viehhandelsverband verkauft werden.

Für Schlachtferkel bis zu 15 Kg. Lebendgewicht wird der Höchstpreis ab Stück auf 1,10 Mk. für 1 Pfd. Lebendgewicht festgesetzt.

Rgl. Vieztierfleischstelle.

Nach veröffentlicht.

Der Bürgermeister.

Leisholztag.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß vielfach auch brauchbares Kuppelholz an den Leisholztagen geschlagen wird. Wenn diese Art Waldarbeit nicht aufhört, werden wir die allgemeinen Leisholztag aufheben müssen. Im übrigen wird dafür gesorgt, daß Breiten ganz empfindlich bestraft werden.

Bräunach, 28. Januar 1918.

Der Magistrat

Zur Neueinteilung der Pflichtfeuerwehr

haben sich alle nicht besonders befreiten männlichen Personen vom 17. bis einschl. 60. Lebensjahre am Sonntag, den 3. Februar d. J., vormittags 8,30 Uhr im Schulhause einzufinden. Wer unentschuldig fehlt, wird bestraft.

Einmalige genügend begründete Befreiungsgesuche sind bis zum 1. n. M. schriftlich an uns einzureichen.

Die Pol.-Verwaltung.

Getreide- und Mehllieferung.

Ende Januar findet eine Nachprüfung der abgabepflichtigen Getreidemengen statt. Um dieselbe zu erleichtern, haben alle Landwirte ohne Ausnahme ihr gesamtes noch nicht abgeliefertes gedroschenes Getreide auszulassen und in Säcke zu je 100 Pfund mit Saal zu verpacken. Die den Landwirten zulassenden Getreidemengen, einschließlich des Saatgutes sind auszulassen und besonders zu lagern. Sämtliche jetzt gegebenen Getreidemengen werden von der Kommission nachgewogen.

Bräunach, 25. 1. 18.

Die Polizei-Verwaltung.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

Größerer Posten

Nähgarne

eingetroffen für Maschinen- und Handarbeit.
Bestehen in feinen Zwirn per No. 65 Pfd.
Maschinengarn von 9,10 Mark die Rolle an.

Rud. Neuhaus.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Gute Auswahl in passenden

Kommunion- und Konfirmations- Geschenken

wie: Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Vorhemden, Ketten, Handtaschen und sonstiges in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

Packpapier

empfehlen

A. Lomb.

Meiner werthen Rundschau
zur Nachricht, daß

alle Gemüse- sämereien (auch Zuckerrüben und Runkelrüben)

eingetroffen sind.

Walter Studert.

Batterien

zu
Taschenlampen
neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Vorbau- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Neu zugelegt:

Rucksäcke und

Einkauf- taschen

in guter verarbeiteter Ware.
A. Neuhaus.

Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
lagen.

Große Auswahl in

Knöpfen

Gute

Chappseide

in farbig a. B. 25 Pfd.
Geschw. Schumacher.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus

Spielkarten

das Pat. 1— M.
neu eingetroffen.

A. Lomb.

Räucherlampen, Stirnlaternen, Handlaternen

empfehlen
Julius Rüping.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung A. Lomb.

Bester Mörtel

zum Ausmischen der Chamott-
steine für Ofen und Herde,
sowie auch

Chamottsteine

empfehlen
Gg. Phil. Clos.

Feld postkarten

sind wieder vorrätig

A. Lomb.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrn- Socken

in Wolle und Baumwolle bei
Geschw. Schumacher.

Briefpapier

— neue Sendung —
empfehlen preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.
Rud. Neuhaus.

Herrn-Kragen und Schlipse

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher

Herrn- Schlipse

Rohlenlöffel,
Stocheisen
und sämtliche
Feuergeräte

wieder zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Herrn- Schlipse

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Jugendbücher

für Knaben und Mädchen
in jedem Alter
preiswert zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

Fleischextrakt- Ersatz

Marke: Plauton und Ohsena
empfehlen
Jean Engel.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei
Geschw. Schumacher

Briefpapier

in allen Marken
per Rolle 40 Pfd.
neu eingetroffen bei
A. Lomb.

Kinder - Kleidchen

gute Ware, reiche Auswahl

vorrätig bei

Geschw. Schumacher.



Schmidts Patente- Waschmaschinen

sind bei dem heutigen Seifenmangel

unentbehrlich.

zu haben bei

Julius Rüping.

Guß. Dreifüße zum Selbstbesohlen der Schuhe

empfehlen

Gg. Phil. Clos.



Wir erhalten von der Stadt

Nähgarn

gute Fabrikate

und können abgeben

1000	Yards-Mollen	schöne Nähgarn	per Rolle Mark	9,20
500	"	"	"	5,20
200	"	"	"	8,20
80	"	"	"	1,85

schwarz und weiss

Geschw. Schumacher.



Kommunion und Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl und sehr reellen
Preisen:

Für Knaben:

Hüte, Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Schlipse, Hosenträger,
Strümpfe.

Für Mädchen:

Stoffe für Unterzeuge, Leibchen,
Untertailen, Strümpfe, Hand-
schuhe, Haarbänder.

Rudolf Neuhaus